

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 7. Dienstag den 8. Januar 1833.

Bekanntmachung.

Die Grundbesitzer in den Vorstädten von Breslau können jetzt aus dem zwischen ihren und den Schlesischen Provinzial-Städten bestehenden Feuer-Versicherungs-Verbande austreten.

Das Königliche Ober-Präsidium für Schlesien leitet die Sache.

Die Mehrzahl der Grundbesitzer will ausscheiden.

Wer bis Ende Januar d. J. sich nicht erklärt, muß bei der Societät der Provinz verbleiben.

Die Bedingungen des Austritts sind folgende:

1) Wer ausscheidet, zahlt eine Abfindung. Sie beträgt 2 pCt. der jetzigen Versicherungs-Summe der einzelnen Grundstücke. Der Magistrat der Stadt Breslau erhebt die Abfindung in vier Jahren in monatlichen Terminen.

2) Wer seinen Austritt schon erklärt hat, scheidet vom 1. Januar d. J. an aus. Er wird von dieser Zeit ab mit seiner Versicherungs-Summe aus dem General-Kataster ausgeschlossen, hat aber auch für Brandschäden, die von dieser Zeit ab an seinem Grundstück sich ereignen, keine Entschädigung aus dem Versicherungs-Fond der Provinz zu erwarten. Wer bis Ende Januar c. seinen Austritt noch erklärt, unterwirft sich gleichen Grundsätzen.

3) Die Hypotheken-Gläubiger der aus der Provinzial-Societät ausscheidenden Grundstücke, können deren anderweitige Versicherung verlangen. Wird sie gefordert, so kann der Besitzer sein Grundstück nach seiner Wahl bei der Feuer-Versicherungs-Societät der Stadt Breslau, oder bei einer fremden Privat-Societät versichern; wird die Versicherung nicht verlangt, so kann der Besitzer sie ganz unterlassen.

Das Stadt-Waisen-Amt zu Breslau macht dies allen, seiner Aufsicht untergeordneten, Vormündern und Curatoren bekannt. Sie werden hiermit angewiesen, das Beste ihrer Curanden hierbei wahrzunehmen. Der Austritt aus der Societät der Provinz und die Versicherung der Grundstücke bei der Societät der Stadt Breslau erscheint, nach der Erfahrung, sowohl für die Besitzer, als für die Hypotheken-Gläubiger, vortheilhaft. Das Stadt-Waisen-Amt muß es wünschen, daß die anderweitige Versicherung in dieser Art allgemein stattfinde. Zunächst erwartet dasselbe von allen Vormündern und Curatoren, deren Curanden entweder allein, oder mit andern gemeinschaftlich, ein Grundstück in den Breslauer Vorstädten besitzen, unverzüglich die Erklärung darüber, ob das Grundstück in der Feuer-Versicherungs-Societät der Provinz verbleiben, oder ob es ausscheiden soll. Wird auf letzteres angetragen, so ist zugleich über die Beschaffung der Abfindungs-Summe und die schleunige anderweitige Versicherung des Grundstückes Vorschlag zu machen. Demnächst haben alle Vormünder und Curatoren, deren Curanden Hypotheken auf Grundstücken in den Breslauer Vorstädten besitzen, genau darauf zu achten, daß die verpfändeten Grundstücke nicht unversichert bleiben, und möglichst bei der Societät der Stadt Breslau versichert werden. Die Sicherheit der Hypotheken darf darunter nicht leiden. Etwanige Bedenken sind sofort zu den Vormundschafts-Akten anzuzeigen. Das Stadt-Waisen-Amt hegt das Vertrauen, daß kein Vormund oder Curator in dieser Angelegenheit etwas versäumen, und dadurch seinen Curanden sich verantwortlich machen wird.

Breslau den 7. Januar 1833.

Das Königliche Stadt-Waisen-Amt.

Polen.

Warschau, vom 31. December. — Gestern wurde die funfzigjährige Jubelfeier der Eröffnung der hiesigen evangelischen Kirche durch einen Festgottesdienst begangen. Se. Durchlaucht der Fürst Statthalter, die Mitglieder des Administrations-Raths, viele Generale und höhere Beamten waren bei dieser Feierlichkeit zugegen. Außerdem hatte sich eine so große Volksmenge eingefunden, daß der innere Raum der Kirche nicht Alle fassen konnte. Nach den gewöhnlichen Kirchengesängen erwähnte der Prediger Lauber in einer ausdrucksvollen Rede aller der Wohlthäter, die zur Stiftung und Erhaltung dieser Kirche beigetragen hatten, indem er von dem König Stanislaus August begann. Es folgte sodann eine besonders zu diesem Zweck von dem Kapellmeister Elsner komponirte Kantate, zu welcher der Professor Kolberg den Text geliefert hatte, und die von 80 Künstlern und Dilettanten ausgeführt wurde.

Oesterreich.

Wien, vom 30. December. — Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Ihre K. K. Hoheiten der Erzherzog Franz und Se. durchlauchtigste Gemahlin, die Frau Erzherzogin Sophie, und Ihre K. K. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Salerno beglückten gestern Abends das K. K. Hofburgtheater mit Ihrer Gegenwart, wo Sie von dem zahlreich versammelten Publikum mit unbeschreiblichem Jubel, in den sich die herzlichste Freude über die Genesung Sr. Majestät des jüngern Königs von Ungarn und Kronprinzen mischte, empfangen wurden.

Wie man hier versichert, sind die Unterhandlungen der großen Höfe über die Portugiesische Angelegenheit schon ziemlich weit vorgerückt. Die Sendung welche Sir Stratford Canning nach Paris und Madrid erhalten, soll hiemit in genauem Zusammenhange stehen. Gelingt diese, von England und Frankreich ausgehende Unterhandlung, so werden die Rechte Donna Maria's auf den Portugiesischen Thron von allen Mächten anerkannt; Dom Miguel aber bleibt im Besitz seiner sämmtlichen Schätze, und lebt — nach förmlicher Entsagung auf die Krone — als Privatmann in Wien. — An einen allgemeinen Krieg wird bei der friedfertigen Stellung der Französischen Deputirten-Kammer gegen die Regierung, und bei dem Ergebniß der Englischen Parlamentswahlen, hier nicht mehr geglaubt.

Deutschland.

Stuttgart, vom 29. December. — Der Königl. Preußische geheime Hofrath Freiherr Cotta v. Cottendorf ist heute in seinem 69sten Jahre gestorben. Der Tod dieses, in vielen Beziehungen ausgezeichneten Mannes ist ein Verlust für das ganze deutsche Vaterland, insbesondere aber für Würtemberg. Was unsere industrielle Zeit in einem Ternaux, Lavocat und Laffitte in Beziehung auf mechanische, geistige und — wenn ich so sagen darf — staatswissenschaftliche Industrie Hervorragendes bewundert, war in Cotta auf eine seltene Weise vereinigt. Er sprach oft mit gerechtem Stolze von der Zeit, wo er — die einzige Stütze seiner zahlreichen, früh verwaisten Geschwister — zu Fuße zur Buchhändlermesse nach Leipzig ging. Cotta's Verlagsunternehmungen sind in ganz Europa bekannt; Schiller, Goethe, Herder, Humboldt, Posselt, der Königliche Dichter von Bayern, kurz Alles, was Deutschland Großes und Klassisches besaß, übergab ihm seine Geistesprodukte. In allen Zweigen des Wissens ließ er geschätzte Zeitschriften erscheinen: die Augsburger Allgemeine Zeitung, das Ausland, das Morgenblatt, das Literatur- und Kunstblatt, die Berliner kritische Zeitschrift, Dingler's polytechnisches Journal, der Hesperus, die Staatsakten und mehrere andere sind nicht nur Eigenthum seiner Handlung, sondern sogar größtentheils von ihm gegründet. In München, Stuttgart und Tübingen besaß er literarische Etablissements. Er betrieb zuerst den Bau der Dampfschiffe auf dem Rhein und dem Bodensee, an denen er sich betheiligte, legte bedeutende Kapitalien in dem Deutsch-Amerikanischen Bergwerks-Unternehmen und in der Rheinisch-Westindischen Handels-Societät an. Seine Druckereien mit mechanischen Pressen in Stuttgart, mit Dampfpressen in Augsburg und seine Schriftgießerei sind höchst sehenswerth. Der Freiherr v. Cotta war einer der größten Gutsbesitzer Würtembergs, und seine Güter sind Muster des landwirthschaftlichen Anbaues. Die Cotta'schen Schafheerden gehören zu den edelsten und zahlreichsten Süddeutschlands. Auch bei vielen Fabrik-Unternehmungen war er betheiligt, und kein großartiger Plan ließ ihn ohne Theilnahme. Seit 1815 war er beständig Mitglied der Würtembergischen Ständeversammlung — oft, und besonders zuletzt, auch des Ständischen Ausschusses. Anerkenntniß seiner Verdienste war die Ertheilung der Freiherrnwürde, der Titel „geheimer Hofrath", den er von Preußen erhielt, dann Würtembergische, Baierische und Preußische Orden. Die Zollvereinigung zwischen der Krone Baiern und Würtemberg, so wie der Zollvertrag dieser Staaten mit Preußen, war zum Theil ein Resultat seines unermüdlichen Eifers und seines Patriotismus. Der Idee der Handelsvereinigung Deutschlands hatte Cotta die letzten Jahre seines Lebens gewidmet, und ihr, durch Hintansetzung seiner eigenen Interessen, große Opfer gebracht.

Braunschweig, vom 23. December. — Unter dem Vorsitze des Herzogs hat das Staatsministerium sich bisher mit den Ernennungen zu den neugeordneten Verwaltungsbehörden beschäftigt, welche mit Neujahr in Thätigkeit treten. Die dabei vorfallenden Dienstversetzungen erstrecken sich auf die höhern Gerichte nicht,

Frankreich.

Paris, vom 28. December. — Die Gesandten zweier großen Mächte sollen auf ihre Anfrage bei der hiesigen Regierung, wann die Französischen Truppen Belgien verlassen würden, zur Antwort erhalten haben, daß vor Empfang der Antwort des Königs von Holland auf die Bedingungen der Capitulation, keine entscheidende Antwort ertheilt werden könne. Hiermit nicht zufrieden, sollen von den erwähnten Gesandten abermalige Noten erlassen worden seyn, in welchen in Bezug auf ihre bereits gemachte Anfrage das Französische Ministerium darauf aufmerksam gemacht wird, daß es vor dem Einrücken in Belgien erklärt habe, die Operationen der Französischen Armee auf die Einnahme der Citadelle beschränken, und sobald dieser Zweck erreicht, die Truppen zurückberufen zu wollen. Die Gesandten von Oesterreich, England und Preußen erhielten heute Depeschen aus London, die sich höchst wahrscheinlich auf die Einnahme der Citadelle beziehen. Auch der Herzog von Broglie empfing Depeschen vom Fürsten Talleyrand.

Gestern Abend verbreiteten einige Freunde des Ministeriums auf eine angelegentliche Weise im Opernhause die Nachricht, daß der Marschall Soult die Versammlung mit seiner Gegenwart beehren würde. Man hoffte, daß bei Gelegenheit der Einnahme der Citadelle von Antwerpen, das Parterre sowohl als die Logen den Präsidenten des Conseils mit Lorbeerzweigen empfangen würden, wie einst Napoleon nach der Schlacht bei Austerlitz. Es geschah aber nichts von allem dem. Der Marschall erschien im dritten Akt der Oper: „Robert der Teufel" in einer Loge, ohne daß ihn Jemand bemerkte, und verließ das Haus kurz vor dem Schlusse, ohne daß man ihn vermißte. Gewiß würde man den Marschall Gérard ganz anders empfangen haben.

Der **Temps** glaubt nicht, daß die Einnahme der Citadelle von Antwerpen den definitiven Frieden zur Folge haben werde. „Europa", sagt dieses Blatt, „hat die Waffen für Interessen ergriffen, die nicht bloß in der Belgischen Frage liegen, es wird also die Waffen auch nicht niederlegen, nachdem diese Frage entschieden ist; denn es giebt noch andere Chancen zu Kollisionen. Wir gehen noch weiter und sagen, daß ein zwischen Holland und Belgien unter der Garantie Frankreichs, Preußens und Großbritanniens abgeschlossener Vertrag die obschwebenden Schwierigkeiten nicht beseitigen wird; dadurch wird ein friedliches Provisorium, aber kein definitiver Friede zu Stande gebracht. Die Feindseligkeit der Interessen zwischen Holland und Belgien ist eine Thatsache, die durch siebenzig nutzlose Protokolle und durch einen zweijährigen Krieg oder Waffenstillstand konstatirt ist. Man öffne die Schelde, und Antwerpen wird das Entrepot des ganzen Handels von Süd-Deutschland; die Schelde ist zugänglicher, als der Rhein und die Maas, und Antwerpen besser gelegen, als Amsterdam und Rotterdam, um die Bundes-Staaten mit geringeren Kosten zu verproviantiren. Das Schließen der Schelde, oder ein hohes Tonnengeld, würde das Gleichgewicht wieder herstellen, aber Belgien würde ruinirt werden. Diese Opposition der Interessen läßt keine Versöhnung zu; die Frage ist, sobald sie so gestellt wird, nicht zu lösen und wird auch von der Diplomatie nicht gelöst werden."

Der General Solignac, der General Trimont und 200 Mann Polnischer Truppen sind am 22sten zu Falmouth angekommen, und Tags darauf nach Porto abgegangen.

Obgleich unter der hiesigen Bevölkerung in den letzten Tagen kein Anzeichen eines wahrscheinlichen Aufstandes bemerkbar war, hatten doch alle hier stehenden Truppen Befehl erhalten, in ihren Kasernen zu bleiben. Unter den Offizieren sprach man davon, daß es sich darum handele, sich einem Komplott zu w..setzen, dessen Zweck es sey, nach den Tuilerieen zu marschiren und den König Ludwig Philipp zu entführen.

Der General-Lieutenant Graf Drouet hat am 20sten d. M. folgendes Schreiben an den Präfekten in die Zeitungen von Nantes einrücken lassen: „Herr Präfekt! Ich habe in Erfahrung gebracht, daß die Feinde der Regierung Alles aufbieten, um Besorgnisse über die Gesinnungen der fremden Mächte und über unsere Zukunft zu verbreiten. Ich bin beauftragt, die Bewohner des Westens in dieser Beziehung zu beruhigen. Niemals waren diese strafbaren Hoffnungen weniger gegründet, denn jetzt, und der Präsident des Ministerrathes beauftragt mich, öffentlich diese Versicherung zu ertheilen."

Briefe aus Madrid melden, daß der Zustand des Königs von Spanien sich seit einiger Zeit wieder etwas verschlimmert habe.

Nach einem Schreiben aus Madrid vom 17ten ist durch ein Königl. Dekret vom 14ten dem Hafen von S. Sebastian (Biscaya) erlaubt worden, auf geradem Wege mit Amerika Handel zu treiben. In diesem Hafen wird eine Behörde errichtet, die sich ausschließlich mit dem Empfange der auf Amerikanische Erzeugnisse zu legenden Zölle beschäftigen soll. Man spricht von einem Gesetz über den Zweikampf, der in der letzten Zeit aus politischen Bewegungsgründen häufig vorgekommen ist. Mehrere junge Leute von guten Familien und der Sohn eines Grand von Spanien waren verwundet worden. Der bis zur Ankunft des General Cruz ad interim als Kriegsminister fungirende Herr Ulloa soll die Einleitung eines den bestehenden Gesetzen angemessenen Prozesses gegen die Duellanten anbefohlen haben.

Aus Lyon wird gemeldet: „Die Ankunft einer großen Anzahl von St. Simonianern in unserer Stadt verursachte anfänglich einige Besorgniß; man fürchtete die Wirkung der Lehre dieser Secte auf die hiesige arbeitende Klasse, welche darin leicht nur ein Manifest gegen die reicheren Klassen und eine Aufforderung zur Thei-

lung des Eigenthums hätte erblicken können. Unsere Stadt ist in ganz Frankreich diejenige, wo man auf die St. Simonistischen Prediger das wachsamste Auge haben muß, denn eine Mißleitung der großen Masse der hiesigen Seidenarbeiter würde unberechenbare Folgen haben. Bis jetzt haben sich indeß jene Besorgnisse noch nicht verwirklicht; die Predigten der St. Simonianer scheinen vielmehr das Volk zu langweilen und, nachdem die erste Neugierde befriedigt worden, wenig Eindruck auf dasselbe zu machen."

Der Moniteur Algérien enthält die Nachricht von der Audienz des Sidi-Achmet, Königs des el Tschanguiti, bei dem Herzog v. Rovigo (Savary.) Der fremde Herrscher hatte 17 Personen bei sich, unter denen eine Frau war, welche mit einigen Sklaven am Bord blieb. Der Afrikanische Gesandte ist wenigstens 60 Jahre alt, klein, aber sehr lebhaft, und scheint ein großer Freund der Gelehrsamkeit zu seyn, denn er brachte eine Menge von Büchern mit, die er beständig um sich hat. Die Muselmänner verehren ihn wie einen Weisen. Vor 3 Jahren ist er als Pilgrim nach Mekka gewandert und zu dem Ende durch Marrocco und Fez nach Larrettich gegangen, wo er sich nach Livorno eingeschifft und von dort nach Alexandria begeben hat, um von da aus über Jambo und Medina nach Mekka zu gehen. Auf ausdrücklichen Befehl ging er über Kahira nach Tunis und legte, ehe er sich nach Algier begab, in Bugia an. Der Herzog versprach, ihn auf einem K. Schiffe nach Tanger bringen zu lassen, von wo er leicht nach Marocco kommen kann, das vier Monatsreisen weit von seinen Staaten liegt. — Die Brigg Surprise ist am 29sten mit dem General Trobriant am Bord aus Oran in Algier angekommen. Der General lööset den Graf Brossard ab, der nach Frankreich zurückzukehren wünscht.

Paris, vom 30. December. — Im heutigen Blatte des Moniteur liest man: „Der König wird die Hauptstadt am 5. Januar verlassen, um die verschiedenen Corps der Nord-Armee zu mustern. Se. Majestät werden an diesem Tage in Compiègne und am 6ten in Saint Quentin übernachten; Höchstdieselben wollen die vornehmsten Fabriken dieser betriebsamen Stadt in Augenschein nehmen. Am 7ten wird der König in Cambrai die Reserve-Kavallerie-Division des Generals Gentil Saint-Alphonse, bestehend aus dem 1sten, 4ten, 9ten und 10ten Kürassier-Regimente, mustern. Am 8ten reisen Se. Majestät über Le Quesnoy nach Maubeuge, wo Sie über die 1ste Brigade der Division Dejean und die 2te der Division Janin (jene aus 2 Kavallerie-, diese aus 2 Infanterie-Regimentern bestehend) Revue halten werden. Von hier geht es am 10ten nach Valenciennes, wo die beiden andern Brigaden derselben Divisionen, so wie die zu derselben gehörige Artillerie gemustert werden: am 12ten nach Lille, wo an diesem und den beiden folgenden Tagen die aus 4 Regimentern bestehende Infantrrie-Division des Generals Sebastiani und die aus 2 Jäger-Regimentern bestehende leichte Kavallerie-Brigade des Generals Lawoestine, ferner die Infanterie-Division des Generals Fabre (4 Regimenter), die Kavallerie-Brigade des Generals Simonneau (2 Regimenter), die Infanterie-Division des Generals Achard (4 Regimenter) und die Kavallerie-Brigade des Herzogs von Orleans (2 Regimenter), endlich das Ingenieur-Corps und der Train die Revue passiren sollen. Am 15ten begeben Se. Majestät sich nach Douai, um die aus 3 Infanterie-Regimentern und 4 Grenadier-Bataillonen bestehende Division des Generals Schramm, so wie die Reserve-Artillerie und den Belagerungs-Park zu mustern. Wahrscheinlich wird der König auf diesem Zuge unter diejenigen Militairs, die sich in dem kurzen aber rühmlichen Feldzuge am meisten hervorgethan haben, die für sie verlangten Belohnungen austheilen."

In einem zweiten Artikel über die Expedition nach Antwerpen sagt das Journal des Débats unter Anderm: „Diese Expedition giebt Frankreich eine bessere und höhere Stellung in Europa, als ein glücklicher Vergrößerungskrieg es gethan haben würde. Zwischen einigen Quadratmeilen Gebietes mehr und dieser ganz neuen Stellung ist die Wahl für uns keinen Augenblick zweifelhaft. Nachdem zweijährige, mit Geschick und Geduld gepflogene Unterhandlungen die von Frankreich in Schutz genommene Belgische Sache nicht beendigt hatten, trat dieses handelnd auf und Alles ist beendigt. Man frage nun noch nach den Resultaten der Expedition. Diejenigen, welche so blind sind, diese Resultate nicht zu sehen, muß man bekiagen; diejenigen aber, welche so wenig Patriotismus besitzen, sie zu lengnen, muß man verachten. Dennoch giebt es Leute, welche die Gewohnheit des Anschwärzens nicht ablegen können; sie rächen sich dafür, daß sie nicht offen anzugreifen vermögen. „„Ihr habt die Citadelle von Antwerpen eingenommen,“ sagen sie, aber Euere Armee ist schon auf dem Rückmarsche."" Sie ist auf dem Rückmarsche, sagt Ihr, und wir, wir wünschten, sie wäre bereits zurückgekehrt. Seit wann besteht die Ehre Frankreichs darin, die Erfüllung der Stipulationen einer Convention um einige vierundzwanzig Stunden zu verschieben? Befindet sich auf dem Gebiete, dessen Räumung und Uebergabe an Belgien zu bewirken Frankreich übernommen hat, noch ein Holländischer Soldat, so möge unsere tapfere und geduldige Armee bleiben und ihren ruhmvollen Auftrag erfüllen; ist das Werk aber gethan, so kehre sie so schnell wie möglich zurück und empfange den Dank und das Lob ihrer Mitbürger. Indem die Lösung der Belgischen Frage durch die Waffen den Konferenzen der fünf großen Mächte ein Ziel setzt, modifizirt sie mehr oder weniger die ferneren Beziehungen unter denselben. Von einer Frage befreit, die seit zwei Jahren fast aus-

schließlich alle politische Thätigkeit absorbirte, tritt jede dieser Mächte in den natürlichen Kreis ihres äußeren Einflusses zurück, um endlich ihr eigenes Leben zu leben. Die Nationen, wie die Individuen, werden manchmal von ihren Angelegenheiten durch Ereignisse abgeleitet, derem Einflusse sie sich nicht entziehen können. Hört diese Ursache auf, so verschwindet aber auch die übertriebene Besorgniß und die mit den Hülfsquellen im Mißverhältniß stehende Macht-Entwickelung; die Opfer, die eine kurze Zeit hindurch einem allgemeinen Interesse gebracht worden, machen einer kälteren und ernsteren Würdigung der Privat-Interessen Platz; die Nationen werden wieder sie selbst und das Europäische Gleichgewicht bedeutet dann, daß Jeder in der Waagschale so viel wiegt, als er schwer ist. Mit Freuden sehen wir für Frankreich diese Rückkehr zu einer Politik herannahen, die wir die individuelle nennen möchten. Unsere innige Allianz mit England wird die Umstände, aus denen sie hervorgegangen, überleben, denn sie hängt mit Ursachen zusammen, die dauernder sind, als die Ereignisse, unter denen sie entstand. Beide behalten in den allgemeinen Europäischen Angelegenheiten einen Einfluß, der auch den ehrgeizigsten Patriotismus befriedigen muß. Wir haben nie verlangt, daß kein Kanonenschuß ohne Frankreichs Erlaubniß in Europa gelöst werden dürfe, sondern es genügt uns, zu wissen, daß Frankreich der Erlaubniß keines Andern bedarf, um deren vierzigtausend zu lösen." — Die Betrachtungen der Oppositions-Blätter über denselben Gegenstand lassen sich in folgenden Artikel des **Temps** zusammenfassen: „Die Armee des Marschall Gérard hat Befehl zur Rückkehr nach Frankreich erhalten; dies ist eines der tausend Zugeständnisse, die wir der auswärtigen Diplomatie machen und zwar das größte von allen. Im vorigen Jahre rückten 50,000 Franzosen in Belgien ein, um die Holländer zu vertreiben und zogen sich zurück, ohne weder den Frieden bewirkt, noch die Stadt Antwerpen von den drohenden Kanonen der Citadelle befreit zu haben. Dieser friedliche Spaziergang kostete uns 20 Millionen, und machte uns zum Gespräch in ganz Europa. Im Jahre 1832 rücken 60,000 Mann über die Gränze; die Citadelle wird genommen, die Tête de Flandres ist in unserer Gewalt, wir haben etwa tausend Mann verloren und einige funfzig Millionen Fr. ausgegeben. Welchen Vortheil, den von unseren Soldaten erkämpften Ruhm abgerechnet, bringt uns die Expedition für so viele Opfer? Der Englische Gesandte in Brüssel legt eine Protestation ein und macht uns die Gefangenen streitig; die undankbaren Belgier weigern sich, die Französische Armee zu ernähren; Brüssel, Antwerpen und Gent erleuchten zum Zeichen der Freude nicht einmal ihre Häuser, und man wird uns mit derselben Gleichgültigkeit fortziehen sehen, mit der man uns einrücken sah. Was haben wir also mit unseren hunderttausend Kanonen-Schüssen gegen die Citadelle gewonnen? Im Interesse unseres Handels oder unserer Politik ist die Expedition nicht unternommen; denn die Freiheit der Schelde würde zwar den Englischen Fabriken wichtige Absatz-Punkte verschaffen und Antwerpen zum Entrepot der Kolonial-Waaren für Süd-Deutschland machen, kann aber dem Handel von Havre und Dünkirchen nur schaden; unsere Gränzen werden um keinen Daum breit erweitert und die Citadelle wieder geräumt. Die Schelde-Frage mag daher Englisch und wenn man will, sogar Europäisch seyn, aber Französisch ist sie nicht."

Die heute hier eingegangenen Zeitungen aus den Departements enthalten Beschreibungen der Festlichkeiten, zu denen die Einnahme der Citadelle von Antwerpen Anlaß gegeben hat.

Der Graf Pozzo di Borgo hat gestern Vormittag um 11 Uhr seine Reise nach London angetreten.

Herr de l'Aigle, Ordonnanz-Offizier des Marschalls Gérard, der gestern Vormittag aus Antwerpen hier eingetroffen ist, überreichte gleich nach seiner Ankunft dem Könige in einer Privat-Audienz die Fahne des 10ten Holländischen Regiments, die durch die Uebergabe der Citadelle in die Hände der Belagerer gefallen war.

Man spricht von Zwistigkeiten, die zwischen dem Marschall Soult und dem Herzoge von Broglie ausgebrochen wären.

Die fremden Mächte sollen durch ihre hiesigen Gesandten auf unverzügliche Freilassung der Herzogin von Berry gleich nach dem Schlusse der Kammern angetragen haben. Am letzten Sonntage war dieser Angelegenheit wegen eine große Konferenz bei dem Minister des Innern. Dem **Temps** zufolge soll die Regierung den Plan aufgegeben haben, den Kammern ein Gesetz wegen der Herzogin vorzulegen.

England.

London, vom 29. December. — Gestern Nachmittags verbreitete sich an der hiesigen Börse die Nachricht von der Ankunft des Russischen Botschafters bei der Französischen Regierung, Grafen Pozzo di Borgo, in London, und es konnte nicht fehlen, daß sogleich allerhand Muthmaßungen über diese Reise eines so ausgezeichneten Diplomaten in Umlauf gebracht wurden. Die **Times** will wissen, daß es eine höchst wichtige Angelegenheit sey, weshalb der Graf Pozzo di Borgo nach London gekommen und daß er sich wahrscheinlich mit den Gesandten von Oesterreich und Preußen vereinigen werde, um mit ihnen gemeinschaftlich die Vorschläge zu einer allgemeinen Entwaffnung in Berathung zu ziehen.

Die Einnahme der Antwerpener Citadelle giebt dem **Morning-Herald** zu folgenden Betrachtungen Anlaß: „Gleich beim ersten Einrücken der Franzosen in

Belgien behaupteten wir, daß die Eroberung der Citadelle von Antwerpen auf keine Weise zu einer befriedigenden Lösung der Belgisch-Holländischen Frage führen würde. Von diesem unglimpflichen Verfahren abseiten angeblicher Vermittler, haben wir nur muthwilliges und nutzloses Blutvergießen erwartet. Blut ist nun auch reichlich geflossen unter den bösartigen Auspicien der Vermittler; nun aber tritt die Frage ein: cui boni? Zu wessen Gunsten ist das schreckliche Trauerspiel vor Antwerpen aufgeführt worden? Wir bleiben unbedenklich bei unserer ersten Behauptung, daß die Auftritte der Verwüstung und die Menschenopfer, welche auf die Palmerstonschen Protokolle gefolgt sind, keiner Partei Vortheil gebracht haben, außer den doctrinairen Ministern Ludwig Philipps. Was hat die anglo-gallische Convention für Belgien gethan? Dadurch, daß sie eine fremde Macht in das Land brachte, um die Holländer zu vertreiben, hat sie auch den Schein Belgischer Unabhängigkeit zerstört. Keine Nation kann als unabhängig betrachtet werden, der es nicht gestattet ist, ihre eigenen Schlachten zu kämpfen, oder auch nur in dem Kampfe mit thätig zu seyn. Die „tapfern Belgier" welche man so lange in den Waffen geübt hatte, damit sie ihre frühere Schande wieder gut machen könnten, sind von den Franzosen eben so leicht an die Seite gestoßen, wie früher von den Holländern geschlagen worden. Es ist schwer zu entscheiden, ob ihre Freunde oder ihre Feinde diese „heldenmüthigen" Revolutionairs in ein lächerlicheres Licht vor Europa gestellt haben. Eines nur ist gewiß — daß die Unabhängigkeit Belgiens fortan als ein Gaukelspiel zu betrachten ist. — Was hat die anglo-gallische Convention für England gethan? Sie hat ihm, durch einen muthwilligen feindlichen Angriff, einen seiner ältesten Bundesgenossen und besten Kunden entfremdet. Sie hat dem Brittischen Handel, in einer der vortheilhaftesten seiner noch übrigen Verbindungen, auf vielleicht unersetzliche Weise geschadet. Sie hat das einst große und großartige England in eine Lage versetzt, die seinem Ruhme nicht minder ungünstig ist, als seinem Interesse. — Was hat die anglo-gallische Convention für jene großen Interessen gethan, welche den Frieden Europa's begreifen? Sie hat sie mehr als je gefährdet. So lange die großen Europäischen Mächte ihre ungeheuren Kriegsrüstungen fortsetzen, kann in Europa nicht die Sicherheit oder das Vertrauen bestehen, welches ein wahrer Friede gewährt. Die drohende Stellung bewaffneter Mächte erzeugt, selbst wenn sie friedliche Absichten aussprechen, die Besorgniß und Unruhe vor einem Kriege. So lange die Gewitterwolken am Horizonte stehen, vermag Niemand zu sagen, wann oder wo der Blitzstrahl herabfahren wird. Das doctrinaire Ministerium Ludwig Philipps ist also die einzige Partei, welche Vortheil aus der anglo-gallischen Convention zieht. Der coup d'éclat eines bewaffneten Einfalls in Belgien, das Versprechen einer reichen Ernte kriegerischen Ruhmes, haben diesem schuldbewußten Ministerium bei dem eiteln und flatterhaften Volke Gunst genug gebracht, um es vor einer öffentlichen Anklage zu schützen, und es selbst zu einem neuen Attentate gegen die Freiheit zu ermuthigen, indem es ein Gesetz vorschlug, wodurch die Freiheit eines jeden Individuums in Frankreich der Willkür eines Ministers, und sein Leben, sobald es dem Minister gefällt, den Kriegsgerichten Preis gegeben wird „Wohl möchte es demnach besser für Belgien, und auch für Leopold gewesen seyn, hätten sich die Lords Grey und Palmerston streng an ihre 24 Artikel gehalten, nach welchen die Citadelle 14 Tage nach geschehener Unterzeichnung des Friedens-Traktates zwischen Holland und Belgien geräumt werden sollte. Jetzt ist das ganze Resultat das, daß Belgien entweder eine Französische oder eine Holländische Provinz werden muß. Seine Unfähigkeit zur Selbstständigkeit ist erwiesen."

Der Standard sagt: „Werden die Franzosen jetzt, da die Citadelle von Antwerpen gefallen ist, nach Hause zurückkehren? Ist der Krieg beendigt? Die erste Frage ist in der That von geringer Wichtigkeit; denn eigentlich ist Marschall Gérards Armee bereits zu Hause, eben so zu Hause, als ob sie in ihren Kasernen in Paris wäre. Zieht man alle wesentliche Momente in Betracht, so ist Belgien Frankreich, und die einzige Veränderung, welche durch die letzten Ereignisse hervorgebracht worden ist, besteht darin, daß die Französische Armee an die neue Französische Grenze vorgerückt ist. Die zweite Frage, obgleich selbst diese nur von temporairem Interesse ist, verdient einige Betrachtung. Wird die Französische Armee in ihrer vorgerückten Stellung bleiben, wodurch die nordischen Mächte bedroht werden, oder wird sie von dem Punkte aus weitere Eroberungen verfolgen? Wir halten es für wahrscheinlich, daß für jetzt keiner dieser beiden Wege eingeschlagen werden, sondern daß sich Marschall Gérard nach dem Innern des Französisch-Belgischen Staates zurückziehen, und dadurch Lord Grey noch einige Monate im Amte erhalten wird. Dieser Winter-Waffenstillstand kann indessen nur den ganz Blinden täuschen. Frankreich hat sich durch die Erlangung von Belgien den Besitz der ganzen Niederlande gesichert, sobald es ihm gefällt, einen neuen Feldzug zu unternehmen; und bei den mißhelligen Verhältnissen, welche zwischen Holland und Belgien bestehen, kann keine Stunde vorübergehen, in welcher sich nicht Gelegenheiten zu Feindseligkeiten darbieten sollten, die weit gerechter und vernünftiger seyn dürften, als die, welche den Marschall Gérard vor Antwerpen gebracht hat. Was die Ansprüche des Königlichen Schwiegersohnes berührt, wird natürlich die Würde und die Interessen Frankreichs gefährden, und dann wird Frankreich und das unterthänige Großbritannien für jene Propaganda zu den Waffen greifen."

Zwischen dem Grafen Grey und Sir H. Taylor (Privat-Sekretair des Königs) hat seit einiger Zeit ein sehr lebhafter Briefwechsel stattgefunden. Er soll sich

nämlich auf die beabsichtigten kirchlichen Reformen beziehen.

Unter der Geistlichkeit der Hauptstadt hat ein Aufruf des Erzbischofs von Canterbury an alle in der Hauptstadt befindlichen Bischöfe, sich im erzbischöflichen Palast in Lambeth (London), einer besonderen Angelegenheit wegen, einzufinden, großes Aufsehen erregt. Die sämmtlichen in London anwesenden Bischöfe haben sich eingestellt und es sind bereits mehrere Berathungen gehalten worden. Der Erzbischof hat gebeten, daß man bis jetzt die Verhandlungen noch geheim halten möge, doch ist es bereits bekannt geworden, daß sie sich auf Vorschläge zu gewissen kirklichen Reformen beziehen, durch die man der Nothwendigkeit zuvorkommen will, die Sache im Unterhause zur Sprache gebracht zu sehen.

Der Courier meldet Folgendes: „Wenige Tage nach der Gefangennehmung der Herzogin von Berry gelang es dem Marschall Bourmont glücklicher Weise, aus Frankreich zu entkommen. Nachdem er mit vielen Schwierigkeiten und Gefahren gekämpft hatte, fand er endlich ein Fahrzeug, welches ihn nach England brachte. Die Strapazen, welche er dulden mußte, hatten sein Äußeres so verändert, daß seine vertrautesten Freunde ihn kaum wiedererkannten. Der Verräther, der die Herzogin von Berry dem General Drouet überlieferte, bemühte sich auf alle mögliche Weise, den Marschall in dasselbe Haus zu bringen, worin die Prinzessin verborgen war, um sie Beide in einer und derselben Schlinge zu fangen. Als er sich den Preis für den Verrath an seiner Gebieterin ausbedungen hatte, bestimmte er auch eine Summe, für die er den Marschall verrathen wollte, und der genannte General bewilligte ihm dieselbe. Herr v. Bourmont befand sich um diese Zeit in einem Hause, dem Hotel des Generals gerade gegenüber, und wäre ohne Zweifel im Augenblick verhaftet worden, hätte man nicht gefürchtet, daß die geringste Bewegung unter der Polizei oder unter dem Militair die Prinzessin aufmerksam machen und die gegen sie vorbereiteten Maßregeln vereiteln möchte. Der gegebene Befehl wurde daher wieder zurückgenommen, und der Marschall hatte unterdessen Zeit, sich aus Nantes zu entfernen. Herr v. Bourmont befindet sich nun in London."

Die in den hiesigen Zeitungen enthaltenen Polizei-Berichte sind voll von Beschwerden gegen Dom Pedro's Agenten, besonders von Seiten solcher Leute, die in England angeworben, nach Porto eingeschifft, von dort wegen Blokade der Mündung des Duero zurückgekommen und dann in einem vollkommen hülflosen Zustande an der Küste ans Land gesetzt sind. Viele derselben waren nach London gekommen, um von Dom Pedro's Agenten Unterstützung zu erhalten, die sich aber auf nichts einlassen wollten. Unter Andern kommt auch dabei die einigermaßen abenteuerliche Geschichte eines Zimmermalers vor, der zuerst nach Terceira geschickt wurde, um eine Dom Pedro gehörige Yacht auszumalen, wofür man ihm monatlich 2 Pfd. 15 Sh. versprochen hatte. Er wurde auch dazu wirklich eine Zeit lang verwendet, ohne jedoch jemals irgend Bezahlung zu erhalten. Nach seiner Ankunft in Porto, scheint es, diente er als Soldat; wenigstens befand er sich bald wegen einer schweren Verwundung im Spital, wo er aber auch nicht lange blieb, weil eine Bombe durch die Decke des Krankenzimmers schlug, und zwei neben ihm liegende Portugiesen tödtete. Das Spital ging in Flammen auf, und er rettete sich mit genauer Noth an Bord des Schooners Eugenia, auf welchem nämlichen Schiffe er sich von England nach Terceira eingeschifft hatte. Kurz nachher rebellirte die Schiffsmannschaft mitten in der Nacht, wahrscheinlich weil ihr der Dienst nicht länger gefiel, zwang den Capitain, auf der Stelle den Duero zu verlassen und nach Dover zu steuern, von wo die meisten Matrosen am Bord der Eugenia gebürtig waren. Der Maler wollte mit dieser Sache nichts zu thun haben, und behauptete, die Matrosen hätten ihm, obwohl er sich durchaus neutral gehalten, gedroht, ihn über Bord zu werfen. Als das Schiff in Dover anlangte, entließ der Capitain die gesammten Matrosen, ohne daß sie wegen der Meuterei bestraft worden wären. Der Maler beklagte sich aber nun, daß man ihn, obwohl an allem unschuldig, ebenfalls ohne Bezahlung fortschickte, und sich weigerte, seinen rückständigen Sold, der 22 Pfd. Sterling betrage, zu berichtigen.

Das Plymouth Journal theilt folgenden Auszug aus einem Briefe mit, der am Bord des Englischen Schiffes St. Vincent vor Lissabon den 11ten December geschrieben ist: „Dieses Schiff ist nach Lissabon beordert worden, um das Geschwader im Tajo zu verstärken, so daß Sir Henry Hotham in diesem Augenblick kein Flaggenschiff hat. Nach einem langweiligen, fast eilfmonatlichen Aufenthalt zu Napoli di Romania, wo es sich um die Ausgleichung der Griechischen Angelegenheiten handelte, die, wie ich fürchte, niemals werden ausgeglichen werden, kehrten wir am 24. October nach Malta zurück. Am 30sten erhielten wir den Befehl, so schnell als möglich nach Lissabon aufzubrechen, und da das Schiff einige Ausbesserungen nöthig hatte, so wurden die Arbeiter des Schiffwerfts, obgleich wir noch Quarantaine hielten, unverzüglich an Bord beschieden. Am 9. November wurde das Schiff zu freier Praktika zugelassen, und am 18ten segelte es nach dem Tajo und übergab bei dem Auslaufen aus dem Hafen die Flagge an das Königliche Schiff Raleigh, das einzige Kriegsschiff, außer dem Dampfboot Meteor, welches damals im dortigen Hafen vor Anker lag. Wir hatten eine schnelle Fahrt und befanden uns binnen 8 Tagen am Cap de Gat; aber nach dieser Zeit überraschte uns dicht an der Spanischen Küste eine Windstille, so daß wir erst am 5. December bei Gibraltar anlangten, und zwar in Gesellschaft der Philomele, die wir hinter dem Felsen angetroffen hatten,

wo dieses Schiff umherkreuzte und Holländische Kauffahrer auffing, von denen es schon 6 oder 7 festgenommen und nach Gibraltar geschickt hatte. Am folgenden Tage segelten wir Nachmittags von Gibraltar weiter, da sich der Wind nach Osten gewandt hatte, und gestern früh kamen wir vor der Mündung des Tajo an; noch Vormittags liefen wir in den Fluß ein und legten uns beim Castell vor Belem vor Anker. Die Behörden haben uns, weil wir Gibraltar berührten, zu einer zehntägigen Quarantaine genöthigt. Vor der Stadt Lissabon fanden wir die Englischen Schiffe Asia, Britannia, Caledonia, den Schoner Pike und das Dampfboot Korfu. Der St. Vincent wird wahrscheinlich bis zur definitiven Ausgleichung der Niederländischen Angelegenheit hier bleiben."

Während einer der finsteren und stürmischen Nächte in voriger Woche scheiterte ein kleines ausländisches Schiff (man hielt es für ein Schwedisches von Malaga nach Gothenburg bestimmtes) an einem Felsen ungefähr 2 Englische Meilen nordwestlich von St. Agnes, einer der Scilli-Inseln, und ging zu Grunde. Man fürchtet, daß die ganze Mannschaft dabei ums Leben gekommen ist. Mehrere Kisten mit Rosinen und Orangen, die ans Land gespült wurden, führten zuerst auf die Entdeckung dieses Unglücks, und man fand nach kurzen Nachforschungen ein Schiff, das noch alle Masten hatte, etwa 4 Klafter tief unter dem Wasser. Bis jetzt ist nur wenig von der Ladung gerettet worden, und das fortdauernd schlechte Wetter macht die Rettung der übrigen sehr zweifelhaft. Es ist bei dergleichen Vorfällen schon oft von Errichtung eines Leuchthurms auf den westlich von St. Agnes gelegenen Felsen die Rede gewesen, aber noch hat man sich nicht ernstlich mit dieser nützlichen Maßregel beschäftigt.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 31. December. — Die Staats-Courant meldet: „Die bei der Regierung eingegangenen Berichte enthalten folgendes Nähere über das Schicksal des wackeren See-Capitain Koopman und seiner tapferen Seeleute, die sich seit der Vernichtung ihrer Fahrzeuge auf dem Fort Tête de Flandres befunden haben: Nachdem am Morgen des 26sten d. Mts. die Forts Burght und Austruweel von den Franzosen in Besitz genommen worden, ist am Mittage dieses Tages eine Abtheilung Französischer Infanterie nach der Tête de Flandres gekommen, wo die Mannschaften unserer Landmacht das Gewehr streckten und worauf dieselben durch Fahrzeuge nach der Citadelle gebracht wurden. Der Capitain Koopman war mit den, unter seinen Befehlen stehenden, Offizieren und Leuten noch auf der Tête de Flandres zurückgeblieben, als Abends zwei Französische Stabs-Offiziere erschienen, die den Capitain davon in Kenntniß setzten, daß sie den Auftrag hätten, den Marine-Befehlshaber nach dem Hauptquartiere des Marschalls Gérard zu bringen und sämmtlichen Offizieren die Waffen abzunehmen. Mit tiefer Erschütterung sahen sich demnach unsere See-Offiziere genöthigt, die Waffen niederzulegen, die sie mit so vieler Ehre für König und Vaterland geführt hatten. Capitain Koopman nahm sodann den herzlichsten Abschied von ihnen. Das dringende Gesuch seiner Staabs-Offiziere, ihren Befehlshaber begleiten und sein Schicksal theilen zu dürfen, wurde von den Französischen Offizieren abgeschlagen, und bloß vom Lieutenant Bruining begleitet, wurde Capitain Koopman nach der Citadelle hinübergebracht. Die Offiziere und die übrigen Mannschaften der Königl. Seemacht vor Antwerpen befanden sich am 27sten noch auf der Tête de Flandres."

Bekanntlich hat ein Kanonier auf der Citadelle durch seine Geistesgegenwart ein Pulvermagazin vor dem Auffliegen bewahrt. Die Bredasche Courant erzählt diesen Hergang folgendermaßen: „Die Thür des Pulvermagazins stand eben offen, als eine Bombe zwischen derselben und jenem Kanonier niederfiel, der vor dem Eingange stand. Die Gefahr erkennend, hatte er Besonnenheit und Muth genug, in das Magazin einzutreten und die Thüre hinter sich fest zuzuhalten, bis die Bombe gesprungen war, was denn auch ohne nachtheilige Folgen ablief."

„Ein anderes Muster von Besonnenheit und Muth," heißt es in derselben Zeitung, „verdient gleichfalls bekannt gemacht zu werden. Ein Soldat des 9ten Infanterie-Regiments, der bei der Artillerie als Handlanger Dienste that, stand auf einer der Bastionen bei einem Artillerie-Offizier als eine Granate auf die Seite und in die Blindage des kleinen Pulvermagazins der Bastion fiel und darin, mit dem rauchenden Zünder nach oben sitzen blieb. Der Offizier der dies sah, sagte zu dem neben ihm stehenden Soldaten: „„Das Ding da kann sehr gefährlich werden."" — „„Ich will gleich einmal sehen"" antwortete dieser und kletterte sogleich nach dem Magazin hinauf, zog den rauchenden Zünder aus dem Erdreiche der Blindage und warf ihn weit von sich fort."

An der Befestigung von Venloo wird, wie man aus Nymwegen schreibt, noch immer von den Belgiern gearbeitet, in so weit die Maas es erlaubte; am 13ten wurden 4 Haubitzen von der Bürgergarde dort hin gebracht und in wenigen Tagen noch mehr Artillerie erwartet. Am 12. wurden 200 Kranke von Löwen und Tirlemont nach Lüttich transportirt, um in den erstgenannten beiden Städten für die Verwundeten Franzosen Platz zu gewinnen. Auch in Lüttich war man mit Befestigung und Verproviantirung der Forts beschäftigt.

Beilage zu No. 7 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 8. Januar 1833.

Niederlande.

Das Amsterdamer Handelsblatt stellt folgende Betrachtungen an: „Das Jahr 1832 geht zu Ende und die letzten Augenblicke desselben sind durch ein Ereigniß bezeichnet worden, das, einzig in seiner Art und ohne Beispiel in der Geschichte, noch nach Verlauf von Jahrhunderten das Interesse und die Bewunderung der Nachkommenschaft erregen wird. Wird aber dieses Ereigniß für den Augenblick zu dem gewünschten Resultate führen? Sind wir dem Ziele und dem Frieden, dessen Niederland und ganz Europa so sehr bedarf, dadurch näher gekommen? Beim Anfange des Jahres glaubten wir an ein günstiges Ende; wird der Erfolg aber auch unsere wohlgemeinten Wünsche und Hoffnungen krönen? Viel, ja, um die Wahrheit zu sagen, Alles hängt hierbei von der Gesinnung und den Zwecken der dabei betheilten Regierungen ab. Was beabsichtigt zunächst die Niederländische Regierung? Es genügt hierzu, die letzte Mittheilung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in den Generalstaaten im Auge zu behalten. Der Anlaß zu dieser Mittheilung ist mit deutlichen Worten ausgesprochen. Der Zweck der Londoner Unterhandlungen war die gänzliche Scheidung Belgiens und Niederlands und die Anerkennung des ersteren als eines unabhängigen Staats. Unsere Regierung hat sich wiederholt bereit erklärt, auf dieser allgemeinen Grundlage zu unterhandeln; der Niederländische Gegen-Entwurf vom 30. Juni 1832 zeugt davon und die Bereitwilligkeit des Königs, dem späteren Preußischen Entwurfe mit Vorbehalt einiger die allgemeine Grundlage nicht beeinträchtigenden Veränderungen beizutreten, giebt davon einen neuen Beweis. Dennoch verdächtigte man die Absichten des Königs, und unsere Regierung beeilte sich, diesen Verdacht durch Veröffentlichung der Aktenstücke ganz zu vernichten. Der einzige noch streitige Punkt war der Schelde-Zoll und der Durchfuhr-Zoll durch das Limburgsche. Aber auch hierin hat der Belgische Bevollmächtigte alle mögliche Nachgiebigkeit gezeigt. Auch jetzt noch will die Regierung zur Erhaltung des allgemeinen Friedens in einer Weise, wie sie einem unabhängigen achtbaren Staate geziemt, unterhandeln. Die Citadelle von Antwerpen freiwillig zu räumen, wie von uns verlangt wurde, war mit der Ehre der Nation unverträglich; die Citadelle ist uns gewaltsam entrissen worden; die National-Ehre ist gerettet nnd mit Blut besiegelt. Man verlangt nun auch die Räumung der Forts Lillo und Liefkenshoek von uns, die Regierung verweigert aber dieselbe. Folgt hieraus, daß sie weniger friedliebend ist, denn früher, und daß sie neue Hindernisse in den Weg legen will? Nein! Die Regierung konnte diese Forts freiwillig verlassen, wie das ganze Belgische Gebiet von den Unsrigen verlassen ist, ohne sich bloß zu stellen, sie kann dieselben aber nicht räumen auf eine Aufforderung, die von der Französischen Kriegsmacht, kraft der 24 Artikel, ergeht. Verlangt man den Besitz jener Forts vor Abschluß eines Vertrages mit Niederland, so mag man kommen und sich dieselben nehmen, wie dies mit der Antwerpener Citadelle geschehen ist.“

Belgien.

Brüssel, vom 30. December. — Der Senat nahm in seiner gestrigen Sitzung das Budget der Mittel und Wege fast einstimmig an. In derselben Sitzung wurde der Vorschlag eines Mitgliedes, Danksagungen an die Französische Armee wegen ihres edlen Betragens, ihrer Tapferkeit und Disziplin während der Belagerung der Citadelle zu richten, und dem Marschall Gérard im Namen des Belgischen Volkes einen Ehrensäbel anzubieten, an eine Kommission zur Prüfung überwiesen.

Die Repräsentanten-Kammer verwarf in ihrer gestrigen Sitzung den zweiten Theil des Vorschlags des Herrn Gendebien, welcher dahin ging, den Löwen von Waterloo durch ein Trauerdenkmal zu ersetzen, und beschränkte sich auf die Annahme des ersten Theiles, wonach Danksagungen an die Französische Armee gerichtet werden sollen.

Der König ist gestern Abend um 6 Uhr in Begleitung seines ganzen militairischen Hofstaates von Antwerpen hier eingetroffen.

Nach Briefen aus Lüttich hat der Exherzog Karl von Braunschweig in dieser Stadt eine Bestellung von 7000 Flinten und 6 Kanonen mit Zubehör abgeschlossen, welche zu Anfang des nächsten Jahres abgeliefert werden sollen. Der Betrag dieser Bestellung würde etwa 120,000 Fl. seyn, und die Zahlungen durch das Bankierhaus Dubois geschehen.

Nachrichten aus Antwerpen vom 28. December Mittags enthalten Folgendes: „Ihre Majestät die Königin hat den Bürgermeister von Antwerpen ersuchen lassen, daß er einen Theil der von Ihrer Majestät ihm übersandten Unterstützungen für die Verwundeten an die Holländischen Verwundeten in dem Hospitale zu Antwerpen verabfolgen lassen möge. Endlich ist das Schicksal der Holländischen Gefangenen entschieden. Die Diplomatie hatte sich derselben bemächtigen wollen, um sie Holland auf das Ehrenwort, nicht gegen Frankreich und dessen Verbündete zu dienen, zurückzugeben. Man wollte das System des friedlichen Krieges fortsetzen, allein diese Nacht kamen Befehle von Paris an; das Soultsche Ministerium hat die Frage anders begriffen; es erblickte ein wirkliches Unterpfand der Lösung in dem Besitze dieser Gefangenen und entschied, daß sie sogleich nach Frankreich gebracht werden sollten. Die zweite

Division (General Achard) wird sie escortiren. Morgen geht die 1ste Abtheilung und übermorgen die 2te nach Dünkirchen ab. Man hat Dünkirchen aus dem Grunde zum Depot der Gefangenen (im Ganzen etwa 7000 Mann) gewählt, damit, sobald es ihrem Souverain gefallen wird, sie der Freiheit wieder zu geben, sie nach Holland eingeschifft werden können, ohne genöthigt zu seyn, zum zweitenmale einen Theil von Belgien zu durchziehen. Der Capitain Koopman und die anderen gefangen genommenen Seeleute werden gleichfalls nach Frankreich gebracht. Außer den Gefangenen führt die Nord-Armee als Siegestrophäen 6 Stück Geschütz von der Citadelle, welche vom König Leopold dem Marschall angeboten worden, mit. Man vermuthet, daß sie zur Errichtung eines Monuments zu Ehren der Armee dienen werden. Die Reserve-Division unter dem Commando des Generals Schramm beginnt heute ihre rückgängige Bewegung hinter Mecheln, um die Straße frei zu machen. Die Kavallerie-Brigade Simonneau, welche an der Holländischen Grenze stand, ist bereits auf dem Marsche; sie wird heute hier durchkommen. Die des Generals Lawoestine wird folgen. Die 3te Infanterie-Division (General Jamin) hebt morgen ihre Cantonirungen auf und schlägt den Weg nach Brüssel ein. Nach den Abgangsbefehlen muß das gesammte Material am 10. Januar wieder in Douai eingetroffen seyn. Es wird sämmtlich zu Wasser transportirt werden. Die Truppen haben Befehl, sich schon am 4. Januar sämmtlich auf Französischem Boden zu befinden. Die Uebergabe der Citadelle an die Belgischen Truppen wird erst am nächsten Montage statt finden. So eben (Mittag) kommt die Avantgarde der Brigade Simonneau hier an."

Man meldet aus Berchem, vom 29. December, 10 Uhr Morgens: „Das 8te leichte und 12te Linien-Infanterie-Regiment unter dem Kommando des General Castellane hatten ihre Kantonnirungen aufgehoben, um sich nach der Citadelle und nach Burght zu begeben, und die erste Kolonne der Gefangenen zu eskortiren. Diesen Morgen um 6 Uhr begann man die Einschiffung von 2500 Mann, welche diese Kolonne bilden, um sie über die Schelde zu setzen. Sobald sie versammelt waren, setzte man sich in Marsch auf der Chaussee von Boom. Morgen werden die Gefangenen zu Gent übernachten. Morgen früh wird der Rest der Gefangenen, ungefähr 1500 Mann, zur selben Stunde und in derselben Richtung abgehen. Der General Chassé wird in seinem Wagen folgen. — Man hat in der Citadelle 120 in gutem Zustande befindliche Belagerungs- und Feldstücke, und über 80 zum Dienste unbrauchbare Stücke gefunden. Es gab daselbst 31 Pferde, welche man an die Stücke spannen wird, die nach Frankreich gebracht werden sollen. — Das Hauptquartier wird morgen früh um 6 Uhr aufgehoben werden. Der Marschall, sein Stab und der große Generalstab werden an demselben Abend zu Brüssel ankommen, welches sie Montag oder Dienstag verlassen werden, um sich nach Valenciennes zu begeben. Morgen um Mittag wird die Citadelle mit den in der Nähe gelegenen Forts den Belgischen Truppen übergeben werden. — 11 Uhr. Die Feld-Artillerie der Division Achard kam so eben auf ihrem Rückmarsche nach Frankreich hier durch. — Der Commandant Koopman wird fortwährend genau bewacht. Bis diesen Augenblick ist in Ansehung seiner noch nichts entschieden; eben so wenig in Ansehung der im Wachthause befindlichen Seeleute. Indessen läßt Alles glauben, daß, wenn man sie nicht morgen früh mit den andern Gefangenen wegschickt, sie auf einem andern Wege gleichfalls nach Dünkirchen werden gebracht werden. — Mittag. Man hört noch das Kanonenfeuer auf der Schelde."

Aus Berchem meldet man vom 30. December 6 Uhr Abends: „Diesen Morgen um 9 Uhr verließ die letzte Holländische Kolonne die Citadelle mit dem General Chassé, der in seinem Wagen war. Es war ein wahrhaft rührendes Schauspiel, alle diese Tapfern dem Orte ihr letztes Lebewohl zu sagen, welcher Zeuge ihres Muthes und ihrer Ausdauer war. Der General Chassé selbst vergoß Thränen des Schmerzes, aber auch der Erkenntlichkeit für all' das Zuvorkommende und die Auszeichnung, wovon der Marschall Gérard ihm so viele Beweise gab. Ein Französischer Stabs-Offizier ist beauftragt, den General zu begleiten und für alle seine Bedürfnisse zu sorgen. Er wird diese Nacht zu St. Nikolah zubringen, und am 5. Januar zu Dünkirchen ankommen. Es ist die Brigade des Generals Harlet, welche die Gefangenen mit zwei Schwadronen des 4ten Chasseur-Regimentes eskortirt. Die Citadelle wird heute den Belgischen Behörden übergeben werden. — Die Straße von Berchem ist mit Transport-Wagen bedeckt, welche nach Frankreich zurückkehren. Der Kommandant Koopman reiste in einem Wagen ab, welcher gleich hinter dem des Generals Chassé folgte."

Von dem Rückmarsch der Division Sebastiani geschieht noch gar keine Erwähnung. Dieselbe dürfte vor der Hand noch in ihrer bisherigen Stellung an der untern Schelde verbleiben, wo sie noch mit den Holländern zu schaffen zu haben scheint.

Man spricht hier von einem strengen Beschluß, der in Bezug auf den Capitain Koopmann gefaßt seyn soll. Er wird von Gendarmen bewacht, und darf ohne Erlaubniß des Marschalls mit Niemanden sprechen. Er wird als nicht mit in die Capitulation begriffen, betrachtet.

Italien.

Rom, vom 21. December. — Am 17ten d. M. Morgens verfügten Sich Se. Heiligkeit Papst Gregor XVI. aus Ihren Wohnzimmern im Vatican in den Consistorialsaal, um daselbst öffentliches Consistorium zu halten, in welchem Se. Eminenz der Cardinal Ugo Pietro Spinola aus den Händen Sr. Heiligkeit den Cardinalshut empfing. — Hierauf wurde von Sr. Heiligkeit geheimes Consistorium gehalten, in welchem mehrere Italienische, französische, Portugiesische &c. Erzbischöfe

und Bischöfe, unter andern der hochwürdige Herr Johann Franz Wilhelm Tippmann, Priester aus der Diöcese von Prag und Domherr an der dortigen Kathedrale, als Bischof von Satala in partibus infidelium präconisirt worden sind.

Heute früh um 4 Uhr traf Se. Maj. der König von Griechenland unter dem Namen eines Grafen Kelheim, in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Bayern, welcher den früher schon einmal angenommenen Namen eines Grafen v. Werdenfels führt, aus Florenz hier ein. Beide bezogen die ihrem Königlichen Vater zugehörige Villa Malta. — Gestern hatte der Königl. Preußische Minister, Geheimerath Bunsen, die Ehre Se. Königl. Hoheit den Prinzen August von Preußen bei Sr. Heiligkeit einzuführen; der Pabst unterhielt sich wohl eine Stunde lang vertraulich mit dem hohen Gaste. Auch der General Sebastiani hatte vor einigen Tagen Audienz bei dem heiligen Vater. — Verwichenen Montag hielt der Pabst ein öffentliches Konsistorium, in welchem die schon erwähnte Hutverleihung an den Kardinal Spinola statt fand; nach dem öffeutlichen, fand ein geheimes Konsistorium statt, bei dessen Anfang, der Sitte gemäß, obgenanntem Kirchenfürsten, nebst den Kardinälen Capelletti, Del Drago, Pandolfi, Velzi, Gazzoli und Mattei, der Mund geschlossen, und bei dessen Ende er ihnen wiederum geöffnet ward. In diesem Konsistorium schlug der Heilige Vater fünf Erzbischöfe vor, von denen zwei in partibus infidelium und 14 Bischöfe, von denen vier in part. infid., und 1 in Chili, 1 in Ostindien, 2 in Portugal und 4 in Frankreich waren. Den oberwähnten Kardinälen wurden noch die Titel ihrer Kirchen angewiesen, und unabhängig von dem Konsistorium erhielten sie durch den Kardinal-Staatssecretair Ernennungen zu verschiedenen Würden in den heiligen Kongregationen.

Miscellen.

In Tharnau bei Grottkau sind drei bedeutende Bauerhöfe nebst zwei Gärtnerstellen abgebrannt. Sowohl sämmtliche Getreide-Bestände, als auch 5 Pferde, 60 Schafe und 20 Stück Schwarzvieh sind dabei ums Leben gekommen.

Die Erbauung der Peterskirche zu Eisleben, in welcher Martin Luther am 11. November 1483 getauft ist, wurde am Anfang des 16. Jahrhunderts, zum Theil von Beiträgen, welche der damalige Prediger an derselben, Friedrich Reuber, in ganz Deutschland gesammelt hatte, vollendet. Darauf begab sich der unermüdete Mann im Frühling des ewig denkwürdigen Jahres 1517 selbst nach Rom, um die päbstliche Bestätigung einzuholen, und wurde dort von dem Pabst Leo X., der sicherlich nicht ahnete, welcher Gegner ihm in dieser Kirche getauft war, sehr gnädig aufgenommen, sogar zum comes palatinus ernannt. In einer langen Reihe von Jahren erlitt die Kirche zwar mancherlei Beschädigung, aber bei der großen Verehrung, die Luthers Gedächtniß genoß, fehlte es ihr nie, selbst nicht in den bedrängtesten Zeiten des dreißigjährigen Krieges, an Unterstützungen, welche oft weit her aus fernen Landen geschickt wurden. Nur in den letzten Jahren, vorzüglich unter der westphälischen Regierung, die, anstatt Erhaltung, Zerstörung im Sinne hatte, gebrach es gänzlich an Mitteln, die immer größer werdenden Baukosten welche weit über die Kräfte der Gemeinde und des unbedeutenden Kirchenvermögens gingen, zu bestreiten. Kaum war jedoch der ganzen Grafschaft Mannsfeld das Glück zu Theil geworden, wieder einem evangelischen Fürsten anzugehören, als unser hochverehrte König eine bedeutende Summe anwies, welche hinreichte, die nothwendigsten Bauten auszuführen. Jetzt sind abermals Reparaturen an diesem ehrwürdigen, großartigen Gebäude nöthig geworden, wozu Se. Maj. auf's Neue ein Gnadengeschenk von 500 Thlr. angewiesen, und zugleich eine Kirchen- und Hauskolekte in allen evangelischen Gemeinden des Staates bewilligt hat. Hierdurch wird einem jeden, der sich mit Dankbarkeit der Früchte von Luthers mühevollen Arbeiten erfreut, Gelegenheit gegeben, zur Erhaltung einer Kirche beizutragen, die weniger ein Eigenthum der Stadt Eisleben, als ein Gemeingut der ganzen evangelischen Christenheit ist.

Am 21. December Vormittags gingen zu Wasser die Effekten Karl X. von Holyrood kommend, durch Dresden nach Prag. Es war ein bedeutender Transport, zu welchem zwei geräumige Elbkähne verwendet wurden.

Todes-Anzeigen.

Am 1sten d. M. entriß uns der Tod nach 11wöchentlichen, unaussprechlichen Leiden, unsere geliebte, einzige Tochter und Schwester Alwina, an den Folgen einer Entzündung. Theilnehmenden Freunden und Bekannten widmen wir diese schmerzliche Anzeige.

Langenbielau den 5. Januar 1833.

Henriette verwittwete v. Hoyer, geborne v. Bohlen, als Mutter.
Albrecht v. Hoyer, Lieutenant im 23sten Infanterie-Regiment, als Bruder.
Emma v. Drouart, geborne v. Hoyer, als Stiefschwester.

Das am 4ten d. M. Abends 7 Uhr an Brustkrankheit und hinzugetretener Wassersucht erfolgte Ableben des Dom-Vicar Herrn Johann Lachmann im 52sten Lebensjahre zeigt seinen vielen Freunden und Bekannten in der Provinz hierdurch ergebenst an.

Breslau den 5. Januar 1833.

Der Testaments-Executor Baumert.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 8ten: Zampa oder die Marmorbraut. Oper in 3 Aufzügen von Fried. Ellmenreich. Musik von Herold.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Berg, A., Anleitung zur Erkennung der in der Arzneikunde gebräuchlichen phanerogamischen Gewächse, so wie auch solcher, welche damit verwechselt werden können, nach den natürlichen Familien, nebst einer kurzen Auseinandersetzung der wichtigsten Pflanzensysteme, einer kurzen, alphabetisch geordneten Terminologie und einem vollständigen Register aller Namen und Synonymen etc für Mediciner und Pharmaceuten. gr 8. Berlin. 1 Rthlr.

Handlexikon, historisches; encyclopädische Uebersicht aller wichtigen Thatsachen, sowohl der Universal- als Special-Geschichte, mit Berücksichtigung der Mythologie, der Statistik, der Länder- und Völkerkunde, der Literär- und Kunstgeschichte und die Biographien der merkwürdigsten Personen aller Zeiten. 1r Bd. gr. 8. Berlin. 2 Rthlr. 10 Sgr.

Sherer, M., Bilder a. d. Kriegsleben; a. d. Engl. übersetzt von R. Lindau, herausgegeben von W. A. Lindau. 8. Leipzig. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Schmid, Dr. R., die Gesetze der Angelsachsen in der Ursprache, m. Uebers. u. Erläuterungen. 1r Thl. gr. 8. Leipzig. 2 Rthlr. 8 Sgr.

Thysius, F. A. K., vollständiges, nach den kürzesten Regeln bearbeitetes praktisches Rechenbuch zum Schulgebrauch sowohl, als auch zur Selbstübung für alle Stände. 8. Leipzig. 1 Rthlr.

Wagenfeld, C., allgemeines Vieharzneibuch oder gründlicher, doch leicht faßlicher Unterricht, wonach ein jeder Viehbesitzer die Krankheiten seiner Hausthiere auf die einfachste und wohlfeilste Weise, auch ohne Hülfe eines Thierarztes leicht erkennen und sicher heilen kann; mit 8 lithograph. Tafeln. gr. 8. Königsberg. 1 Rthlr. 23 Sgr.

Danksagung.

In der Nacht vom 5ten zum 6ten Januar c. hatte ich das Unglück, daß mein Hinterhaus durch die Flammen verzehrt wurde. Edle Menschenfreunde haben es durch Muth und Ausdauer dahin zu bringen gesucht, daß das Vorderhaus von dem Feuer verschont blieb. Die Rettung desselben danke ich ins besondere recht innig dem Schornsteinfegermeister Herrn Seidelmann und dessen Gehülfen. Zu gleichem öffentlichem Dank fühle ich mich durch die Anordnungen und Ausdauer unserer Polizei verpflichtet, deren reges Streben, größeres Unglück zu verhüten, sich besonders bewährte. Mögen Alle, die mit so viel Theilnahme hülfreiche Hand leisteten, die Gefühle meines Dankes erkennen.

Breslau den 7ten Januar 1833.

Die verwittwete Packhof-Buchhalter Hoffmann, Bürgerwerder No. 37.

Bitte um milde Beiträge für die Abgebrannten in Dobrzyca.

Schreckensvoll war die Nacht vom 22. zum 23sten September v. J. für die Bewohner des im Großherzogthum Posen im Krotoschiner Kreise belegenen Städtchens Dobrzyca. Eilf Wohnungen mit Stallung und acht und dreißig nach so eben vollendeter, reichlicher Erndte gefüllte Scheuern wurden ein Raub der Flamme. Funfzig Familien, größtentheils arme Ackerbürger, die außer dem Haus- und Wirthschafts-Geräth, ihr Saat- und Brodt-Getreide, auch alles Futter für ihr Vieh in den Flammen eingebüßt haben, sind hierdurch in das größte Elend gestürzt und bedürfen, um für die Folge existiren zu können, einer schleunigen Unterstützung. Voller Vertrauen auf die Vorsehung Gottes rufen im Namen der Abgebrannten der unterzeichnete Landrath und die zur Abnahme und zur planmäßigen Verwendung aller milden Beiträge errichtete Comité, alle Menschenfreunde um Unterstützung, sie sey, welcher Art sie wolle, mit dem Hinzufügen an, daß der Kaufmann Herr Ferdinand Scholtz in Breslau, Büttner-Straße Nro. 6, der Sammlung und der weitern Beförderung milder Beiträge menschenfreundlich sich unterzogen hat.

Dobrzyca den 3ten Januar 1833.

Königl. Landrath Krotoschiner Kreises.

(LS.) Kaniensky.

v. Bornstädt, Major und Führer des 2ten Aufgebots 3. Bataill. 19ten Landwehr-Regmt.

F. Winienski, Rechnungsführer.

Feist, Gärtner u. Kirchen-Kass.-Rend.

Zufolge des Vorstehenden erkläre ich mich bereit milde Beiträge in Empfang zu nehmen und zu befördern.

Ferd. Scholtz, in Breslau, Büttnerstraße No. 6.

Jahrmarkts-Verlegung.

Dem gewerbtreibenden Publikum wird hierdurch bekannt gemacht, daß der, nach dem Kalender-Jahrmarkts-Verzeichnisse am 14ten Januar anfangende erste diesjährige Krammarkt zu Neisse nicht an diesem Tage, sondern erst am 21sten Januar seinen Anfang nehmen, und der nach dem Kalender-Jahrmarkts-Verzeichnissen auf den 19ten Januar anstehende erste diesjährige Viehmarkt zu Neisse am 26sten Januar stattfinden wird. Oppeln den 2ten Januar 1833.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Edictal-Vorladung.

Ueber die künftigen Kaufgelder des im Jauerschen Kreise gelegenen, dem Landesältesten Bernhard von Baudis gehörige Gutes Klonitz, ist heute der Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an diese Kaufgelder steht am 15ten April 1833 Vormittags 10 Uhr vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendar Herrn von Gronefeld in unserm Partheien-Zimmer an. Wer sich in

diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen von den Kaufgeldern des Grundstücks ausgeschlossen, und ihm damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt werden soll, auferlegt werden. Den Gläubigern werden bei etwaniger Unbekanntschaft die Justiz-Commissarien Dietrichs und Weimann zu Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Breslau den 30. November 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 27. November 1829 hieselbst verstorbenen Hofmarschall Grafen Archibald von Kayserling ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 19ten April 1833 Vormittags um 10 Uhr vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts Referendarius Herrn Merkel III. im Partheien-Zimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden. Den unbekannten Gläubigern werden die Justiz-Commissarien Dietrichs und Schneider als Mandatarien in Vorschlag gebracht. Breslau den 11. December 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Bekanntmachung.

Das auf der Freiheits-Gasse Nro. 3. des Hypotheken-Buchs, neue Nro. 2. belegene Grundstück, den Zimmergesell Hoffmannschen Eheleuten gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialien-Werthe 5272 Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent aber 4291 Rthlr. 10 Sgr., nach dem Durchschnitts-Werthe 4781 Rthlr. 27 Sgr. 3 Pf. Der Bietungs-Termin steht am 8ten Januar 1833 Vormittags 11 Uhr, am 8ten März 1833 Vormittags 11 Uhr und der letzte am 9ten Mai 1833 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Justizrathe Borowsky im Partheien-Zimmer No. 1. des Königlichen Stadtgerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 28sten September 1832.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Das auf dem Ketzerberge Nro. 1142. des Hypotheken-Buchs, neue No. 12. belegene Haus, zur Concurs-Masse der Wittwe Anna Margaretha Sockel geborne Reiß gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialien-Werthe 1564 Rthlr. 25 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent 2300 Rthlr. und nach dem mittlern Durchschnitt 1932 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. Der Bietungs-Termin steht am 1sten Februar 1833 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Lühe im Partheien-Zimmer Nro. 1. des Königlichen Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 27. October 1832.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf dem Burgfelde No. 374. des Hypothekenbuchs, neue No. 4. belegene Haus, der verw. Agent Hoffrichter geborne Cowalle gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialien-Werthe 1703 Rthlr. 28 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. 2329 Rthlr. 26 Sgr., nach dem mittlern Durchschnitte aber 2016 Rthlr. 27 Sgr. Die Bietungs-Termine stehen am 13ten November c., am 13ten Januar 1833 und der letzte am 19ten März 1833 Nachmittags 4 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowsky im Parteien-Zimmer No. 1. des Königl. Stadtgerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zu Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 2. August 1832.

Königliches Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Die verehlichte Böttcher Milde, Anna Rosina geborne Exner, hat gegen ihren Ehemann den Böttcher Johann Gottlieb Milde, weil derselbe sich zu Michaelis 1829 von hier entfernt und seit dem von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben hat, auf Grund böslicher Verlassung auf Ehescheidung geklagt, und zugleich darauf angetragen, ihren Ehemann für den schuldigen Theil zu erklären. Der Böttcher Johann Gottlieb Milde wird hierdurch aufgefordert, in dem zur Beantwortung der Klage und Instruction der Sache auf den 13ten April 1833 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Referendarius Neukirchner in unserm Partheien-Zimmer No. 1. angesetzten Termine entweder in Person, oder durch einen gesetzlich

zulässigen Bevollmächtigten, wozu ihm beim Mangel an Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Schulze, Krull und Hahn in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, und sich über die angebrachte Klage zu erklären, solche gehörig zu beantworten, die ihm etwa zustehenden Einwendungen und deren Beweismittel anzugeben, auch wenn letztere in Urkunden oder andere Schriften bestehen, dieselben mit zur Stelle zu bringen, und demnächst die weitere Instruction der Sache zu gewärtigen. Sollte aber von seiner Seite Niemand erscheinen, so werden die in der Klage vorgetragenen Thatsachen für zugestanden geachtet, und wird, was demzufolge Rechtens ist, durch ein Erkenntniß festgesetzt werden. Breslau den 14. December 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Nach dem über das Vermögen des hiesigen Kaufmann Johann Benjamin Becker, dessen Waarenlager auf 1964 Rthlr. 5 Sgr. 9 Pf. tarirt und aus 785 Rthl. 20 Sgr. 5 Pf. ausstehende Forderungen besteht, laut Verfügung vom 10. November c. der Concurs eröffnet worden, werden sämmtliche Gläubiger, welchen etwanige Ansprüche an die Beckersche Concurs-Masse gebühren, hiermit aufgefordert, in dem anberaumten Termine den 15. April 1833 Vormittags 9 Uhr ihre Forderungen anzumelden und deren Richtigkeit persönlich oder durch zuläßige Bevollmächtigte nachzuweisen, widrigenfalls diejenigen, welche in diesem Termin nicht erscheinen werden, mit allen ihren Forderungen an die Masse präcludirt, und ihnen deshalb gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden soll.

Kosel den 21. December 1832.

Königl. Stadt-Gericht.

Oeffentliches Aufgebot.

Auf Antrag der verehl. Müller Bergmann, Johanna Dorothea geborne Fengler zu Tschechen, werden alle diejenigen, welche auf das ihr angeblich in Glogau verloren gegangenen, auf sie ausgefertigte Schuld- und Hypotheken-Instrument vom 15ten December 1829 über die für sie ad Decretum de eodem auf den damals ihrem Ehemann Müller Bergmann gehörigen sub Nro. 28. zu Tschechen belegenen Mühlfund und eingetragenen 150 Rthlr. Courant als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben glauben, hierdurch aufgefordert, sich in dem auf den 11ten Februar k. J. Vormittag um 9 Uhr in unserm gewöhnlichen Geschäfts-Locale hierselbst anstehenden Termine zu melden, ihre Ansprüche anzuzeigen, und zu bescheinigen, im Falle der Unterlassung aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Rechten präcludirt, das vorbezeichnete Instrument aber amortisirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird. Winzig den 5ten November 1832.

Das Gerichts-Amt Gimmel und Tschechen.

Oeffentliches Aufgebot.

In dem Depositorio des unterzeichneten Gerichts-Amts befindet sich 1) eine Schäfer Johann Friedrich Lindnersche Judicial-Masse von Ober-Mois, bestehend in 22 Rthlr. 9 Sgr. 3 Pf.; 2) eine Balthasar Wäkersche Judicial-Masse von Ober-Mois, bestehend in 27 Rthl. 28 Sgr. 11 Pf., deren Eigenthümer bis jetzt nicht haben ermittelt werden können. Es werden daher alle diejenigen welche Ansprüche daran zu machen vermeinen, so wie deren Erben aufgefordert, solche in dem auf den 30sten Januar 1833 Vormittags um 10 Uhr in unserer Gerichts-Kanzellei in Striegau anzusetzten Terminen anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls gedachte Massen als herrenloses Gut werden betrachtet werden und nach Vorschrift der Gesetze darüber wird verfahren werden.

Striegau den 5ten November 1832.

Das Gerichts-Amt der Neuhofer Güter.

Bau-Verdingung.

Der im nächstkommenden Frühjahr, nach einem bei dem Dominio Neobschütz, Münsterbergschen Kreises, einzusehenden Anschlage, vorzunehmende Bau eines Schul- und Küsterhauses, soll im Termine den 14ten Februar 1833 zu Neobschütz an den Mindestfordernden verdungen werden. Approbirte Baumeister, welche im Termine eine angemessene Caution erlegen können, werden aufgefordert, sich im Termine zu melden und ihr Gebot abzugeben. Strehlen den 19ten December 1832.

Das Freiherrlich von Stoschsche Gerichts-Amt Neobschütz.

Auctions-Anzeige.

Es sollen im Hospital ad St. Trinitatem beim Schweidnitzer Thore, am Zwinger-Platze, sub No. 27. nächste Mittwoch den 9ten Januar c. Vormittags von 9 Uhr an, verschiedene goldene und silberne Sachen, Uhren, Porzellan, Eisen, Messing, Leinenzeug, Betten, männliche und weibliche Kleidungsstücke, Meubles und verschiedene Hausgeräthe, gegen sofortige Bezahlung in Courant, meistbietend versteigert werden.

Breslau den 7ten Januar 1833.

Das Vorsteher-Amt.

Auction.

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 15ten d. Mts. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und die folgenden Tage im Schlössel am Roßmarkte vor dem Oderthore die zum Nachlasse der Gastwirth Hamberger gehörigen Effekten, bestehend in Porzellain, Gläser, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und allerhand Vorrath zum Gebrauch an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 4ten Januar 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Bücherversteigerung.

Montag den 21sten d. M. u. f. Tage Nachmittags von 2 bis 5 Uhr werde ich Stockgasse No. 5. zwei Stiegen hoch die zum Nachlasse des verst. Herrn Dr. Müller und andere gehörigen Bücher versteigern, wovon das gedruckte Verzeichniss auf meinem Comptoir Albrechts-Strasse Nro. 22. ausgegeben wird.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Gasthof zu verpachten.

Wegen Familien-Verhältnissen des jetzigen Pächters ist der in der Oder-Vorstadt belegene, langjährig bekannte Gasthof „zum polnischen Bischof“ mit vielen Stallungen, einer Brennerei und Garten für Ostern zu verpachten. Näheres beim Pächter und Eigenthümer.

Eine Milchpacht in der Nähe von Breslau ist zu vergeben. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Zu verkaufen.

Ein gut gebauter Handwagen steht billig zu verkaufen Hummerei No. 20. in der Schmiede.

Ein gebrauchter Flügel, in keinem hohen Preise, steht zum Verkauf Taschenstraße No. 30.

Anzeige.

Ich mache ergebenst bekannt, daß ich den dritten Transport Astrachanischen Caviar von vorzüglicher Güte erhalten habe, und im Stande bin, mit den billigsten Preisen bedienen zu können.

J. Arenteff,
Ohlauerstraße in der goldnen Krone
am Ringe No. 29.

Unterrichts-Anzeige.

Nach den nun beendigten Ferien, findet der Unterricht in weiblichen Arbeiten, im Französischen und Schneidern nach dem Maaße unausgesetzt wieder bei mir statt; so wie Pensionaire jedes Alters zu den möglichst billigen Preise aufgenommen und mit mütterlicher Sorgfalt erzogen werden. Die mich mit ihrem Vertrauen Beehrenden bitte ich, Sich in den Vormittagsstunden zu mir zu bemühen.

Verwittwete von Arnstedt,
Ursulinerstraße No. 1.

Pensions-Offerte.

Eine anständige Wittwe wünscht, um nicht allein zu seyn, zwei Mädchen in Pension und gewissenhafte mütterliche Aufsicht zu nehmen, welche hiesigen Orts Schul-Unterricht erhalten sollen. Da dieses Vorhaben weder Nothwendigkeit noch Gewinnsucht leitet, so werden die Bedingungen nicht schwer seyn. Hierauf Reflectirende wollen sich hierüber in portofreien Briefen unter Adresse F. R. W. in Breslau mit Zusatz „Post restant“ gefälligst erklären um das Nähere zu erfahren.

Die Buchhandlung
Wilhelm Gottlieb Korn
Schweidnitzer Straße No. 47.
nimmt Unterzeichnung an, auf

Die achte Auflage
des
Conversations-Lexikons
in 24 Lieferungen zu 16 Groschen.

Im Aeußern wird diese achte Auflage mit der siebenten übereinstimmen, aber durch eine besondere Einrichtung wird es möglich gemacht, den Druck des ganzen Werkes gleich scharf herzustellen; das Papier soll noch weißer und gleichmäßiger, der Druck noch correcter seyn.

Hiernach darf ich in dieser achten Auflage ein mehrfach bereichertes, überall verbessertes und vervollständigtes Werk versprechen.

Der Preis des Conversations-Lexikons hat stets für beispiellos billig gegolten und nur die starken Auflagen machten es möglich, gegen 700 Bogen auf weißem Druckpapier für 15 Thaler zu liefern. Indeß war dieser Preis trotz seiner Billigkeit für Viele zu hoch, da er auf einmal entrichtet werden mußte, ich glaube daher den Wünschen eines großen Theils des deutschen Publikums zu entsprechen, wenn ich die Erscheinung der achten Auflage in

24 Lieferungen, deren zwei einen Band bilden,

und wovon jede beim Empfange zu bezahlen ist, ankündige. Die Lieferung kostet

auf weißem Druckpapier 16 Gr.
auf gutem Schreibpapier 1 Thlr.
auf extrafeinem Velinpapier 1 Thlr. 12 Gr.

und da jede 4—6 Wochen bestimmt eine Lieferung erscheint, so vertheilt sich die Ausgabe für das ganze Werk auf zwei Jahre und wird daher auch dem Minderbemittelten nicht schwer fallen.

Denen aber, die ein ähnliches, jedoch minder umfangreiches, und deshalb auch billigeres Werk wünschen, empfehle ich:

Joh. Hübner's Zeitungs- und Conversations-Lexikon. Einunddreißigste Auflage, dem jetzigen Stande der Cultur angemessen und mit vorzüglicher Rücksicht auf die nächste Vergangenheit und Gegenwart, besonders Deutschlands, erweitert, umgearbeitet und verbessert von F. A. Rüder. Ein vaterländisches Handwörterbuch. Mit 150 Bildnissen von vorzüglich ausgezeichneten Deutschen. Vier Theile. Gegen 200 Bogen in gr. 8. auf gutem Druckpapier. Leipzig, 1824—27.

und will dasselbe, so weit der freilich nicht bedeutende Vorrath reicht, für den ungemein billigen Preis von

fünf Thalern erlassen. Das Werk wird für das Bedürfniß Vieler ausreichen, es hat sich eine lange Reihe von Jahren bewährt und ist vollständig durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Leipzig, im Januar 1833.

F. A. Brockhaus.

Literarische Anzeige.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) so wie in den übrigen Buchhandlungen ist für 1 Rthlr. zu haben:

Das beliebte Hausarzneibuch unter dem Titel:

Dr. H. F. u. F. C. Paulitzky's, Anleitung für Landleute zu einer vernünftigen Gesundheitspflege, worin gelehret wird, wie man die gewöhnlichen Krankheiten durch wenige und sichere Mittel, hauptsächlich aber durch ein gutes Verhalten verhüten und heilen kann. Ein Hausbuch für Landgeistliche, Wundärzte und verständige Hauswirthe, zumal in Gegenden wo keine Aerzte sind;

habe ich in der neu bearbeiteten Original-Ausgabe mit einer zweckgemäßen Anweisung zur Erkenntniß der asiatischen Brechruhr (Cholera morbus) wie auch den erprobtesten Schutz- und Heilmitteln dagegen, versehen lassen. Dies nützliche Werk leistet auf das Befriedigendste, was der einfache Titel verspricht, und ist in der That als ein ärztlicher Haus- und Gesundheitsfreund in Familien zu betrachten. Es bestehet mit vollständigem Register aus 48 enggedruckten Bogen, und der bisherige Ladenpreis war 1 Rthlr. 12 Ggr. Um jedoch dem Nachdruck zu begegnen, und seine noch allgemeinere Verbreitung zu begünstigen, so soll es vom Monat November dieses Jahres an, bei mir und in allen reellen Buchhandlungen um 1 Rthlr. zu haben seyn.

Für das Zeitbedürfniß berechnet, und um auch die zahlreichen Besitzer der früheren Ausgaben dieses geprüften Hausbuches mit diesem Anhange die Cholera betreffend versehen zu können, habe ich eine Anzahl Exemplare besonders abziehen lassen, der à 1½ Ggr. unter dem Titel:

Dr. F. C. Paulitzky's gemeinfaßliche Anleitung zur Verhütung und Heilung der asiatischen Cholera xc.

zu verlangen und zu haben ist.

Gießen, im October 1832.

G. F. Heyer, Vater.

Unterkommen.

Ein gewandter Kutscher, mit guten Zeugnissen versehen, findet sofort eine Anstellung, Blücherplatz No. 13.

Zum Term. Ostern d. J.

werden zu miethen verlangt verschiedene Quartiere

a) zu 250 Rthlr.
b) zu 150 Rthlr.
c) zu 100 Rthlr.
d) zu 60 Rthlr.
e) zu 50 Rthlr.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Zu vermiethen

an einen stillen Miether und diese Ostern zu beziehen ist die Parterre-Wohnung in dem Hause des Stadtrath Scholz auf der Hummerei No. 52, bestehend in einer Vorder-, Verbindungs- und Hinter-Stube, Entree, lichten Küche, 2 Speise-Gewölben und erforderlichem Keller- und Boden-Raum.

Zu vermiethen.

Zum Landtage sind Elisabeth-Straße Nro. 3. im 2ten Stock, eine auch zwei meublirte Vorder-Stuben zu vermiethen.

Zu vermiethen

ist Termin Ostern der 1ste Stock von 5 Stuben, 1 Alkove, 1 Küche, Boden- und Kellergelaß, Stallung auf 4 Pferde und Wagenplatz; so auch im 3ten Stock 3 Stuben nebst allem dazu gehörigen, auf der Weiden-Straße No. 29. in der Stadt Wien.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. v. Zawadzki, Ritmeister, von Ober-Glogau. — Im goldnen Schwerdt: Herr Kriegsmann, Optikus, von Magdeburg; Hr. Wilcke, Kaufmann, von Berlin; Hr. Paul, Kaufmann, von Chemnitz. — Im weißen Adler: Hr. v. Aulock, Regierungsrath, von Oppeln; Hr. Graf v. Burghauß, Major, von Mühlatschütz; Hr. Focking, Kaufmann, von Königsberg; Hr. Rohr, Kaufmann, von Magdeburg; Hr. v. Wachten, von Karlsruhe. — Im Rautenkranz: Frau Baronesse v. Treschke, von Sulau. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Luck, von Steinberg. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Schömberg, Gutsbesitzer, von Peisterwitz; Hr. Birnbaum, Hütten-Inspektor, von Malapane. — Im goldnen Löwen: Hr. Kobelt, Oberamtm., von Geppersdorff.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.